Düsseldorfer Zeitung.

No. 301. Dienstag den 18. Dezember. 1832.

Preußen.

Aus Berlin schreibt man: Unter den vielen Unwahrheiten, welche die Pariser Blätter oft, Berlin und Preußen überhaupt betreffend, enthalten, haben sie sich auch wiederholt darin gefallen, beunruhigende Gerüchte über die Gesundheit unsers Königs zu verbreiten, während sich Höchstdieselben gerade jetzt des besten Wohlseyns erfreuen.

— Staatsschuldscheine an der Berliner Börse vom 13. d. $91\frac{5}{8}$, $90\frac{7}{8}$.

Polen.

Krakau, vom 7. Dez. Am 4. d. M. zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags starb hier Herr Friedrich Wilhelm Konstantin von Knobelsdorff, königl. preuß. Kammerherr, Legationsrath und Resident bei der hiesigen Regierung. Der frühzeitige Tod dieses Mannes, der sich, ungeachtet seines kurzen Verweilens in unserer Mitte, durch seine Tugenden die allgemeine Liebe und Achtung der hiesigen Einwohner erwarb, hat Alle tief betrübt. Die hiesige Regierung hat, um zu beweisen, wie sehr sie die edlen Eigenschaften dieses trefflichen Mannes und seine hohe Würde zu schätzen wußte, die glänzendsten Anordnungen zu dessen Bestattung getroffen, welche gestern stattfand.

Deutschland.

Würzburg, vom 13. Dez. Der Regierungsrath, Stadtkommissär Dr. Wiesend ließ gestern Abends den Buchdrucker und zeitherigen Redakteur des bayerischen Volksblattes, Friedrich Ernst Thein, verhaften und der Kreis- und Stadtgerichtlichen Frohnveste allhier überliefern. — Heute früh wurde der Baron Karl v. Stein zu Altenstein von dem Gefängnisse des k. Kreis- und Stadtgerichts aus nach München abgeführt, begleitet von dem Polizeioffizianten Hofmann und dem Stadtgerichtsdiener Reich.

Italien.

Ancona, vom 5. Dez. Die Proscriptionsliste ist noch nicht vollendet; noch immer ergehen von der Regierung Befehle zu Verhaftnahmen oder Verbannungen. Ein Kaufmann, Gariboldi, und ein Advokat, Lesti, haben dergleichen kürzlich erhalten; da sie sich aber ihrer Meinung nach nichts vorzuwerfen haben, so wollen sie sich der Verbannung nicht unterwerfen, sondern lieber einen Prozeß über sich ergehen lassen. Eine Menge Personen jeden Rangs haben sich sowohl bei dem Hrn. Delegaten als bei General Cubieres für sie verwendet. Es geht das Gerücht, der römische Hof habe der hiesigen Polizei den Befehl ertheilt, die sieben Deputirten, welche am 3. Juni das Volk von Ancona repräsentirten, zu verhaften. Der General widersetzte sich aber, indem er erklärte, am 3. Juni sey in Ancona keine päpstliche Regierung gewesen, und er betrachte daher jenen Vorfall, als wäre er in Frankreich geschehen, wo die Gesetze nicht entgegen wären. — Heute hat man die französischen Lieferungen erneuert; unter andern Bedingungen ist die zu bemerken, daß die Lieferanten andern französischen Truppen, welche kämen, die Lebensmittel um den gleichen Preis liefern müßten. — In der Romagna dauern die Verhaftungen fort. In Ravenna kam es zwischen den Croaten und Schweizern zu einem Streite, in welchem die erstern unterlagen; die letztern haben hierauf Befehl erhalten nach Forli zu marschiren, von wo die drei Kompagnien des Bataillons Lorini sich entfernen und nach Bologna gehen müssen. — Aus Rom nichts Neues. — Aus den Marken erfährt man, daß die Parteien dort sich grimmig hassen, und die Zahl der Centurionen für den Dienst der päpstlichen Regierung mit jedem Tage wächst. (A. Z.)

Großbrittanien.

Die englischen Blätter vom 12. d. sind mit den neuen Wahlen angefüllt. In vielen Bezirken wurden die alten Mitglieder wieder gewählt, und sie gehören im Allgemeinen der gemäßigten Partei an.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Paris in der preußischen Staatsz. sagt: Die Spaltung unter den Mitgliedern der Opposition tritt mit jedem Tage deutlicher hervor. Wenn gleich sie bereits seit mehreren Monaten besteht, so war es bisher doch schwer, sie in den hiesigen Journalen wahrzunehmen; man stellte auf die eine Seite die ministeriellen Blätter, auf die andere die Journale der republikanischen und karlistischen Opposition. Jetzt aber haben einige Zeitungen der Hauptstadt mit der republikanischen Partei offen gebrochen, um sich demjenigen Theile des linken Centrums der Kammer anzuschließen, der von den Herren Bignon, Beranger, Sade und den Freunden des Herrn Dupin repräsentirt wird. In der That scheint es aber auch, daß dieser Theil der Kammer das Organ der Mehrzahl der Nation ist; wenigstens leidet es keinen Zweifel, daß die Provinz von ihrer früheren Exaltation sehr zurückgekommen ist, und sich zu viel gemäßigteren Gesinnungen, als z. B. noch im vorigen Jahre, hinneigt. Die westlichen Departements allein befinden sich noch in einer Art von Gährung. Die Verhaftung der Herzogin von Berry hat zwar den Eifer der Chouans einigermaßen erkaltet, doch gibt es unter den Häuptern dieser Letzteren immer noch manchen Verwegenen, der zu Gunsten der Prinzessin das Aeußerste wagen würde. Aus diesem Grunde ist auch die Militairmacht im Westen noch nicht vermindert worden; man berechnet sie auf 25 — 30,000 Mann. Ja, der kommandirende General der 11. Militairdivision und der Präfekt des Girondedepartements sollen sogar auf eine Verstärkung angetragen haben, indem sie besorgen, daß im Augenblicke der Entscheidung ein allgemeiner Aufstand zur Befreiung der Herzogin ausbrechen möchte. Vielleicht, daß dies der Grund ist, weshalb man seit einigen Tagen von einer abermaligen Aushebung der jungen Mannschaft aus der Klasse von 1832 spricht. Auch in den Bureaux des Seeministeriums herrscht große Thätigkeit. Es scheint, daß man mit Ernst auf eine Vermehrung der französischen Marine bedacht ist.

— Man schreibt aus Toulon vom 7. d., alle Regimenter in der 8. Militairdivision hätten Befehl erhalten, sogleich ihre dritten Kriegsbataillone zu bilden, zu welchem Ende ihnen aus den Magazinen alles Nöthige verabfolgt werden solle. Die vierten Bataillone, worin sich die unter die Fahnen berufene neue Mannschaft und die zum aktiven Dienst nicht tauglichen Leute befinden, würden mit den Nationalgarden den Dienst in den festen Plätzen versehen. — Es scheint dies mit der schon erwähnten Bildung einer Armee der Alpen in Verbindung zu stehen.

— Nach dem den Kammern von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf in Betreff der Verantwortlichkeit der Minister sollen diese von der Deputirtenkammer wegen Verrath, Erpressung und Verletzung der Amtspflicht bei der Pairskammer angeklagt werden können. Verrath soll vorhanden seyn, wenn ein Minister durch gegebene Befehle, Handlungen oder bösliche Unterlassungen, besprochene oder festgestellte Plane die Sicherheit der Person des Königs oder des muthmaßlichen Thronerben, die äußere oder innere Sicherheit des Staats, die constitutionelle Charte und die dadurch verbürgten Rechte, die Thronfolge und die ver-

fassungsmäßige Macht des Königs und der Kammern angreift; — Erpressung, wenn ein Minister die Erhebung von Rechten, Steuern, Contributionen und Requisitionen befiehlt oder erlaubt, die nicht durch ein Gesetz bestimmt worden; wenn er unmittelbar oder mittelbar die Staats- oder öffentlichen Gelder zu seinem Vortheil unterschlägt; wenn er Anerbietungen, Versprechungen und Geschenke, um einen Akt seines Ministeriums vorzunehmen oder zu unterlassen, genehmigt oder empfängt, oder wenn er sich in den sein Ministerium betreffenden Kontrakten betheiligt; — Verletzung der Amtspflicht, wenn derselbe wissentlich die Interessen des Staats kompromittirt, entweder durch Verletzung oder Nichtvollziehung der Gesetze, oder durch Mißbrauch der ihm gesetzlich übertragenen Gewalt. — Die Strafen, welche die Pairskammer aussprechen könne, sollen seyn: Tod, Deportation, Landesverweisung, Gefangenhaltung, Einsperrung, Verlust der Staatsbürgerrechte und der gewöhnlichen oder Familienrechte, entweder für immer oder nur auf eine gewisse Zeit, und endlich Geldbuße. Die Todesstrafe und die Deportation sollen jedoch nur wegen Verrath verhängt werden können. — Das Begnadigungsrecht ist für solche Fälle dem Könige nicht (wie in der kurhessischen Verfassung) benommen, und sonach könnte es sich ereignen, daß, wenn Fürst und Minister sich miteinander verständen, das ganze Verfahren nur illusorisch wäre.

— Die zweite Kavalleriedivision des Armeekorps vom Osten wird ihr Hauptquartier zu Verdun haben. Der sie kommandirende Generallieutenant Jacquinot ist daselbst angekommen. Der General Watiez hat die zweite Brigade, aus dem 6. und 7. Kürassierregiment bestehend, unter seinen Befehlen. Das 5. und 8. Kürassierregiment, welche die Reservebrigade bilden werden, bleiben einstweilen zu Saint-Michel und Commercy. Der Marschall de camp v. Warenghien ist zum Kommandeur der 3. Brigade dieses Armeekorps ernannt.

Paris, vom 13. Dez. Der Artilleriegeneral Gourgaud, Adjutant des Königs, ist diesen Morgen nach dem Hauptquartier des Marschalls Gerard abgereist.

— Renten 98, 5; 68.

Niederlande.

Die Allg. Zeit. erhielt aus authentischer Quelle nachstehende Aktenstücke über die Verhandlungen zwischen dem niederländischen Bevollmächtigten in London und der englischen Regierung vom 9. bis 14. Nov. d. J.

A) Memorandum übergeben dem Lord Grey am 9. Nov. mit den Traktatsentwürfen zwischen Holland und Belgien, und zwischen dem Könige und den fünf Mächten, Entwürfe, welche von dem Berliner Kabinette vorgeschlagen wurden. — Als Grundlage des Vertrags den vom Berliner Kabinette vorgeschlagenen hier angeschlossenen Entwurf annehmen. Den Handel gegen jede neue Erhöhung der Transitabgaben in Limburg sichern. Da nach den Erklärungen vom 27. und 28. Okt. der Scheldezoll von 3 fl. per Tonne für so hoch angesehen wird, so soll er vermindert werden. Da diese beiden Punkte als die wesentlichsten betrachtet werden, so scheint ihre Ausgleichung dem oben erwähnten Vertragsentwurfe einen leichten Erfolg zu sichern. Was den besondern Vertrag zwischen dem Könige und den fünf Höfen betrifft, dessen von dem Berliner Kabinette vorgeschlagener Entwurf hier gleichfalls angeschlossen ist, so wird die Bemerkung genügen, daß er vom Anfange an keine ernstliche Schwierigkeit darbot, sobald man über den andern Eins geworden wäre.

B) Downingstreet 11. Nov. 1832. Lord Grey verlor keine Zeit, die von Hrn Baron Zuylen van Nyevelt am letzten Freitage bei ihm gelassenen Papiere dem Kabinette vorzulegen, und hat die Ehre Se. Erz. zu benachrichtigen, daß Sr. Maj. Regierung der Meinung ist, daß sie nicht die Mittel zu einer alsbaldigen und genügenden Ausgleichung der so lange zwischen der niederländischen und belgischen Regierung obschwebenden Fragen darbieten. Der jetzige Vorschlag des Barons Zuylen van Nyevelt scheint zwar einige Annäherung zu billigern Bedingungen zu machen, als die niederländische Regierung bis jetzt bewilligen wollte, er enthält aber in der That nichts mehr, als das Anerbieten, den von dem preußischen Bevollmächtigten im Haag übergebenen Entwurf als Basis der Unterhandlung anzunehmen, und ist in einigen Bedingungen nicht in Uebereinstimmung mit diesem Entwurfe, welcher selbst bei Prüfung der Einzelnheiten in Einigem positive Einwürfe zu veranlassen, und in Anderm viele Gründe zu Schwierigkeiten und Zweifeln darzubieten scheint, welche weitere Erläuterung und Diskussion erfordern. So scheint also in diesem neuen Vorschlage nichts sicher als neuer Aufschub, den der jetzige Stand der Angelegenheiten nicht länger gestattet. Im Gefühle der Gefahren, welche aus dem Zustande von Ungewißheit entspringen, der Europa schon so lange in ängstlicher Spannung erhielt; nach dem Fehlschlagen ihrer anhaltenden und ausdauernden Bemühungen in einer zwei Jahre hinausgezogenen Unterhandlung zur Abwendung einer so schmerzlichen Nothwendigkeit, fanden die Regierungen von Großbrittanien und Frankreich sich endlich mit Widerstreben genöthigt, zu den Maßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, welche jetzt zur Ausführung des Vertrags vom 15. Nov. 1831 im Gange sind. Immer noch gleich bedacht, eine friedliche Ausgleichung der streitigen Angelegenheiten zu bewirken, würde Sr. Maj. Regierung gern auf Vorschläge hören, welche zu diesem erwünschten Resultate führen können. Da sie aber durch Verpflichtungen gegen die belgische Regierung gebunden, und im Vereine mit Frankreich zu Handlungen geschritten ist, die sie nicht suspendiren kann, wenn nicht die von Holland durch die brittischen und französischen Bevollmächtigten im Haag verlangte Sicherheit zuvörderst errungen wurde, so kann Lord Grey dem Baron Zuylen van Nyevelt nur wiederholen, was er bereits Sr. Exc. persönlich zu sagen die Ehre hatte, daß die Uebergabe der Citadelle von Antwerpen mit den davon abhängigen Forts unabweichlich als eine Präliminarie zu weitern Unterhandlungen betrachtet werden muß. Lord Grey bittet den Baron Zuylen van Nyevelt u. s. w.

C. London, vom 12. Nov. 1832. Mylord! Ew. Exc. werden leicht den schmerzlichen Eindruck glauben, den mir das Schreiben verursachte, womit Sie mich unter dem 11. d. M. beehrten, und woraus ich mit tiefem Bedauern die Weigerung der englischen Regierung ersehe, den Vertrag nach dem Ew. Exc am 9. d. zugleich mit meinen schriftlichen Erklärungen übergebenen Entwurfe sogleich abzuschließen. Ew. Exc. glaubt, daß bei meinen Vorschlägen nichts gewiß sey, als neuer Aufschub. Sie werden mir gestatten, diese Beschuldigung zu bestreiten, welche, wenn sie gegründet wäre, in der jetzigen Krise gewiß sehr ernst seyn würde. Ew. Exc. glauben, ich hätte den Entwurf des Berliner Kabinets als Grundlage der Unterhandlung vorgeschlagen; Verzeihung, Mylord; ich sagte ausdrücklich als Grundlage des Vertrags, nicht mehr um zu unterhandeln, sondern in 24 Stunden zu unterzeichnen, wenn alle dabei interessirten Parteien gleich eifrig sind, zum Schlusse zu kommen. Es scheint mir, Mylord, daß ich mich weder offener, noch deutlicher ausdrücken konnte. Der im Uebrigen so vollständige Entwurf des Berliner Kabinets hatte einige Punkte unausgefüllt gelassen, die ein Verständniß von wenigen Stunden hätte ausgleichen können, und die mir demnach nicht gebührte für mich selbst zu entscheiden; aber abgesehen von der Zeit, die, materiell betrachtet, nöthig ist, um über die Abfassung des Vertrags übereinzukommen, welches waren die Gegenstände, Mylord, die von unserer Seite Aufschub veranlassen konnten? War es die Scheldefrage? Aber Sie wissen, Mylord, daß, seit das brittische Ministerium eine englische und europäische Frage daraus machte, mein Kabinet, obgleich erstaunt, daß die Vermittler sich mit ihren eigenen Interessen beschäftigen, sich bereit erklärte, Alles anzunehmen, was der Entwurf von Berlin in dieser Beziehung vorgeschlagen hatte. Man brauchte nur noch über den Betrag des Zolls übereinzukommen, den wir zu drei Gulden pr. Tonne gewünscht hatten. Als diese Einwilligung und dieser Vorschlag meines Kabinets der Konferenz am 26. Okt. mitgetheilt wurden, und am folgenden Tage den 27. den Gegenstand meiner Unterhaltung mit Ew. Exc. ausmachten, hielten Sie, Mylord, den Ansatz von drei Gulden für zu hoch. Von dem Wunsche beseelt, und die gewichtige Zustimmung des Chefs der Regierung Sr. brittischen Maj. zu sichern, wandte ich von diesem Augenblicke allen meinen Eifer an, und es gelang mir, mein Kabinet zu bestimmen, mir die Vollmacht zu ertheilen, diesen Ansatz zu vermindern, und ich glaubte Alles gewonnen zu haben, als ich am 9. d. M. Ihnen, Mylord, mündlich und schriftlich die Versicherung hievon gab. Ist es die Frage des Transits durch Limburg? Aber in derselben Konferenz am 27. Okt. griffen Ew. Exc. die Forderung mäßiger Zölle im Prinzip nicht an, sondern Sie begnügten sich, die Abtretung einer Gebietslinie südlich von Maestricht vorzuschla-

gen, welche die Belgier in Stand setzen würde, eine bequeme Straße zu erbauen, und sie wegen jeder willkührlichen Erhöhung unsers Transitzolls beruhigte. Ob ich gleich der Meinung war, Mylord, man müsse diesen Punkt den respektiven Gränzkommissarien überlassen, ergriff ich doch mit Eifer diesen Gedanken, erhielt die nöthige Vollmacht, den Handel über jede neue Erhöhung des besagten Tarifs zu beruhigen, und schätzte mich glücklich, Ew. Exc. am 9. dieses mündlich und schriftlich die Versicherung hievon zu geben. Und bei diesem Stande der Sachen weist Großbrittanien, das ich von meiner Kindheit an als unsern treuesten Alliirten betrachten lernte, das Werk des Friedens zurück, und verlegt die Wiederaufnahme desselben bis nach den Resultaten einer bewaffneten Intervention Frankreichs!! Festungen und Punkte, deren der Aufstand sich nicht bemächtigen konnte, und welche demnach in der Gewalt ihres rechtmäßigen Souveräns blieben, sollen ihm nun mit Gewalt entrissen werden vor der Unterzeichnung des Vertrags, welcher allein die Abtretung sanktioniren soll!!! Gewiß, Mylord, dies Resultat ist beklagenswerth; ich habe aber mindestens die Ueberzeugung, daß ich, um ihm zuvorzukommen, im Namen meines erhabenen Monarchen Alles aufzuopfern bereit war, außer die Ehre, die Unabhängigkeit und die oberherrlichen Rechte der hochherzigen und freien Nation, deren Interessen ich vertheidige. Ich bitte Ew. Erz. u. s. w. (Unterz.:) Van Zuylen van Nyevelt.

(Schluß folgt.)

— Man hat direkte Nachrichten aus der Citadelle von Antwerpen, die jedoch nicht weiter als bis zum 12. des Abends 10 Uhr reichen. Zuvörderst ersieht man daraus, daß die Angabe der Verwundung des Obristlieutenant v. Boer, dem der Arm hätte abgenommen werden müssen, falsch war. Dann heißt es, die Belagerer machten von ihren überlegnen Mitteln Mißbrauch (!), indem der Regen von Bomben und Granaten über alle Vorstellung gehe, und die Geschichte davon kein Beispiel liefre. Die Besatzung sey jedoch stets guten Muthes. Namentlich die Gebäude der Citadelle seyen, wie dies bei einem so entsetzlichen Feuer zu erwarten gewesen, beinahe zerstört, wodurch die tapfere Besatzung vielen Entbehrungen und großem Ungemach ausgesetzt sey, die jedoch bereitwillig ertragen würden. — Ein Kanonier hatte durch seine Geistesgegenwart ein großes Unglück verhütet, indem er, als eine Bombe die Thüre des Pulvermagazins einschlug, verhinderte, daß das Feuer sich der Munition mittheilte. — Ein Theil der Matrosen von der Eskadre war bei der Citadelle ausgeschifft worden, und that dort wichtige Dienste, unter Andern indem sie mit kleinen Fahrzeugen die Verwundeten von den Außenwerken durch die Gräben der Citadelle in Sicherheit brachte. — Ungeachtet des gewaltigen Feuers des Feindes so viele Tage hindurch betrug bis dahin die Zahl der Getödteten nur 36, die der Verwundeten 136, und der Vermißten 4. Desertirt war nur ein Einziger, und zwar ein Franzose aus Lille, der bei der 9. Abtheilung stand.

Die Nachricht von dem Tode des Contreadmirals Lewe van Aduard hat sich bestätigt.

Breda, vom 12. Dez. Die französischen Truppen in den Kantonirungen an den Gränzen stehen seit zwei Tagen beständig unter dem Gewehr. Während die Citadelle von Antwerpen den Belagerern die Hände voll zu thun gibt, scheinen sie einen Einfall unsrer Armee in Belgien zu befürchten.

Es wird noch täglich an der Verstärkung dieser Festung gearbeitet.

Vom 13. Die Gemeinde Westwesel ist dem Vernehmen nach gegenwärtig von den Franzosen mit einem Bataillon Infanterie, 500 Husaren und 600 Lanziers besetzt.

— Ein Schreiben aus Antwerpen vom 14. d. meldet die Einnahme der Lunette St. Laurent und setzt dann noch hinzu: „Die eigentliche Belagerung der Citadelle muß nun erst beginnen, und die Franzosen können nach der überaus großen Aufopferung von Leuten, welche ihnen dieser kleine unbedeutende Punkt gekostet hat, ermessen, welche Kräfte sie noch zu entwickeln haben, und wie sie noch Tausende zur Schlachtbank werden führen müssen, ehe sie einen Fuß auf die Citadelle setzen werden."

Belgien.

Ein Schreiben aus Brüssel in der Aachener Ztg. sagt: Es liegt am Tage, daß die holländische Armee keinen Versuch machen wird, die Belagerung aufzuheben; die Uebergabe ist also unfehlbar, und muß man nur bedauern daß so viele tapfere Leute geopfert werden. Immerhin wird General Chassé vor Mit- und Nachwelt den ehrenvollesten Ruf behalten, denn der Angriff auf ihn geschieht von einer Armee von 60,000 Mann auserlesener Truppen, unter Anführung eines der ausgezeichnetsten Feldherren Frankreichs, unterstützt von den besten Artillerie- und Genieoffizieren seiner Nation.

— Marschall Gerard hat dem General Chassé eine vollständig eingerichtete Apotheke angeboten, da die der Citadelle gänzlich zerstört worden ist. Das Anerbieten ist mit Dank angenommen worden.

— Die Lunette St. Laurent war nur von 108 Mann vertheidigt, von welchen ungefähr 40 einen Augenblick der Verwirrung benutzen konnten, um durch das Hülfsthor in die Citadelle zurückzukehren. Die Lunette war zum Theil desarmirt worden; es befanden sich darin nur noch 3 Stück Geschütz.

Nebst diesem gibt das Antwerpener Journal noch einige andere Details über die Einnahme genannter Lunette, deren Richtigkeit es verbürgt. Als nämlich das Springen der Mine den hervorspringenden Winkel dieses Werks geöffnet und darin eine Bresche gemacht hatte, hörte man bald von neuem das lebhafte Gewehrfeuer der Holländer, die dasselbe ungeachtet dieses Unfalls noch besetzten. Dieser Beweis von Energie von Seite der Besatzung, verbunden mit dem Umstande, daß die Bresche äußerst schwierig zu passiren war, ließ einen Augenblick die Idee des Sturmlaufens, als ein zu gewagtes Unternehmen, aufgeben. Als jedoch die gute Haltung und der Eifer der Truppen, die zum Voraus zu dieser Operation bestimmt worden waren, das Schwanken der Generale besiegt hatten, und es dem Genie gelungen war, die Schwierigkeiten des Ueberschreitens des Grabens zum Theil wegzuräumen, gingen 2 Elitekompagnien vom 65. Linienregiment unter Anführung des Obristen Arnaud und des Kommandanten Borelli mit Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit über den Graben und stellten sich auf der Höhe der Bresche in Schlachtordnung, von wo sie sich sodann mit Ungestüm in das Werk stürzten.

Es scheint, daß die Holländer diesen Zug von Kühnheit keineswegs erwarteten, und da die Stürmenden von ihren Chefs den Befehl erhalten hatten, unter keinem Vorwande zu schießen, und sich nur des Bajonets zu bedienen, so sah sich die erschreckte Besatzung nach einem kurzen Widerstande gezwungen, der Tapferkeit der Franzosen zu weichen, und nahm, nachdem sie einige Mann verloren, die Flucht. Bis zur Kehle des Werks, wodurch es einem Theil zu entkommen gelang, verfolgt, legten die Uebrigen die Waffen nieder und wurden zu Gefangenen gemacht. Die Sieger besetzten das Werk trotz des anhaltenden Feuers der Citadelle, bis das Logement an dem Vorsprunge fertig war.

Nach den übereinstimmenden Berichten der Gefangenen ist der Geist der Besatzung der Citadelle schwankend, weil sie keine Hoffnung zu Befreiung hat. Bis jetzt hielt man sie durch Tagsbefehle und durch Versprechungen aufrecht, denen sie aber keinen Glauben mehr schenkt. Der Beistand von Seite Preußens, einer holländischen Armee oder die durch einen allgemeinen Krieg bewirkt werdende Diversion, alle diese nach und nach angewandte Mittel finden keinen Kredit mehr. Indessen thut die Besatzung ihre Schuldigkeit und die meisten Offiziere sind energische Männer. Die Gefangenen glauben, die Besatzung habe 150 bis 200 Todte gehabt.

Das Genie setzt seine Gänge fort, und hat den bedeckten Weg gekrönt. Es scheint, daß die beiden Bastionen zugleich werden beschossen werden. Verwichene Nacht ist eine Breschebatterie errichtet worden, um den Hauptheil des Platzes zu beschädigen, und man errichtet Contrebatterien, um die Breschebatterien zu schützen. Diese Arbeiten geschehen unter dem Feuer des Feindes. So wird also der Hauptheil des Platzes so lange beschossen werden, bis die Kugeln eine Bresche gemacht und einen Schuttdamm verschafft haben werden, der den französischen Kolonnen zum ruhmvollen Uebergange dienen kann. Sobald die Bresche brauchbar seyn wird, was mehrere Tage erfordern wird, glauben wir, daß die Belagerung zu ihrer Entwickelung gekommen seyn, und der Platz sich ergeben wird.

Wenn man die Ausdehnung und die Schwierigkeit der Arbeiten betrachtet, so wird man über ihr Vorrücken erstaunt seyn.

Seit heute Morgen (den 15.) ist das Feuer schrecklich

und unausgesetzt. Die Holländer bedienen sich mit Erfolg ihrer Wallgewehre, und scheinen ihre ganze Kraft anzuwenden. Von beiden Seiten scheint der Kampf erbittert.

Um Mittag gehen die holländischen Gefangenen unter Bedeckung franz. Truppen nach Condé und Valenciennes ab.

— Nach dem Bericht eines von der Rhede von Vliessingen gekommenen Lootsen scheint es sich zu bestätigen, daß alle nach der Schelde bestimmte Schiffe ohne Unterschied, von holländischer Seite zurückgewiesen werden.

— Nach unsern Nachrichten aus Holland werden viele Streitkräfte nach Seeländisch-Flandern geschickt, wahrscheinlich aus Besorgniß vor einem Handstreich.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Die aus dem Nachlaß des verstorbenen Steuerrathes und Stempelfiscals Maaßen hierselbst herrührenden Mobilien, bestehend in Sekretairs, Schränken, Comoden, Spiegeln, Tischen, Stühlen, Sopha's, Oefen, Betten, Porcellain und Glaswerk, Büchern, leeren Fässern und Krügen, einem vierstizigen Reisewagen, Orangerie und andern Gewächsen in Kübeln, einigen Klaftern Brennholz u. s. w. sollen Donnerstags den 20. d. und folgende Tage jedesmal Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Hause des Baumeisters Köbler auf der Neubrück, eine Treppe hoch, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich und freiwillig verkauft werden.

Literarische Anzeige.

Eine Jugendschrift die Ansicht verdient ist:

Vater Gutmanns Mappe,

Lebensbilder für die reifere Jugend. Herausgegeben von Carl Straus und Carl Hold. Mit 2 sehr gelungenen schwarzen und 4 color. Kupfertafeln. 20 Bogen in saubern Umschlag gebunden. 1832. Verlag von Herold in Hamburg. 1 Thlr.

(Sehr empfohlen in der Darmstadter Schulzeitung.)

Diese empfehlenswerthe Jugendschrift ist in der Schmachtenberg'schen Buchhandlung in M. Gladbach und Duisburg so wie in Düsseldorf in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung vorräthig.

Anzeige.

Das Frankfurter Journal mit seinen Beiblättern: Didaskalia und Wöchentliche Unterhaltungen, hat in diesem halben Jahre, und vorzüglich in den letzten Monaten, so starke Zubestellungen erhalten, wie noch nie der Fall war Es erscheint auch im kommenden Jahre fortwährend in klein Folio täglich als Abendblatt, und gibt als solches schon die Nachrichten, welche am nämlichen Tage hier eingetroffen sind. Eine des Morgens erscheinende Beilage gibt das Neueste, was die Abendposten mitbringen. Wer sich also darauf für das mit dem ersten Januar beginnende neue Halbjahr noch zu abonniren gedenkt, beliebe seine Anbestellung in Zeiten bei dem Postamte seines Wohnorts, oder des ihm zunächst liegenden, zu bewerkstelligen. Der äußerst geringe Preis für sämmtliche Blätter bleibt, ohnerachtet der Vergrößerung des Formats, der bisherige, nämlich 4 fl. halbjährlich, wofür es von hiesiger Wohllöbl. Fürstlich Thurn und Taxischen Oberpostamts-Zeitungs-Expedition den löblichen Postämtern erlassen wird, und von welch Letztern man sich einen mäßigen Aufschlag wird gefallen lassen. Insertionen jeder Art kostet die Zeile 6 Kr. aus Petit-Schrift, aus größerer verhältnißmäßig mehr.

Frankfurt am Main, im Dezbr. 1832.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr starb an den Folgen der Lungenschwindsucht, beinahe 21 Jahr alt, unser innigst geliebter Sohn und Bruder, nachdem er 2½ Jahr auf der Hochschule zu Bonn als Philolog zugebracht hatte, nach einem Krankenlager von 8 Wochen, frühzeitig versehen mit den Heilsmitteln der kathol. Kirche. Diesen für uns unersetzlichen Verlust zeigen wir mit Wehmuth theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit an.

Düsseldorf den 16. Dezember 1832

Joh. Krebs,
als Vater und Namens der Mutter und zehn Geschwister.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen ¼ nach 6 Uhr ist meine geliebte Frau Maria Theresia Batz, geb. Noetben, nach einem langen schmerzhaften Krankenlager sanft dem Herrn entschlafen.

Unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen widme ich nahen und fernen Freunden die traurige Anzeige dieses mir und meinen Kindern so herben Verlustes.

Düsseldorf den 16. Dezember 1832.

Franz Batz.



Den Herren Liebhabern die ergebene Anzeige, daß die hier eingetroffenen schönen sächsischen Kanarienvögel, welche den Nachtigallenschlag haben, nebst mehreren andern Sorten Vögel, die mehrere Stückchen pfeifen, nur noch zwei Tage auf der Rheinstreße in der Hoffnung zum Verkauf sich befinden werden.

Die in Nr. 299 der Düsseldorfer Zeitung bekannt gemachte Verlobung meiner Tochter Elise Eichelberg, ist von einem ehrlosen verläumderischen Menschen unter das Publikum verbreitet, was ich in Folge dieser falschen bosbaften Anzeige hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst mittheile.

Mülheim a. d. Ruhr den 16. Dezember 1832.

Wb. Moritz Eichelberg.

Widerruf der Verlobungs-Anzeige in Nr. 299.

Die in Nr. 299 dieses Blattes enthaltene, eine allgemein geachtete Dame und mich betreffende Verlobungs-Anzeige ist erdichtet, die Erfindung eines unverschämten einfältigen Menschen, der zur allgemeinen Verachtung näher bekannt gemacht werden soll, sobald es mir gelingt seinen Namen auszumitteln.

Mülheim a. d. Ruhr den 16. Dezember 1832.

W. Scholl.

Dem geehrten Publikum empfehle ich mich als Zahnarzt, sowohl in Behandlung aller möglichen Zahnfleisch- und Mundkrankheiten als auch in den mechanischen Verrichtungen des Einsetzens künstlicher Zähne und ganzer Gebisse. Hinlänglich erprobte Zahnmittel ertheile ich ebenfalls gegen billige Vergütung. Aufforderungen an mich bitte ich im römischen Kaiser beim Gastwirth Herrn Eisenbarth, wo ich mich einige Tage aufhalten werde, schriftlich abzugeben.

Düsseldorf den 16. Dezbr. 1832.

Aug. Gerecke,
Zahnarzt zu Münster, Hofzahnarzt mehrerer hochfürstl. deutscher Höfe.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern widme ich hiermit die Anzeige, daß ich mit einer neuen Auswahl sowohl englischer und französischer feinen, als auch Pariser kurzen Waaren und noch vielen andern zu Weihnachtsgeschenken für Damen und Herren passenden Gegenständen assortirt bin, und für das bisheran geschenkte Zutrauen dankend, empfehle ich mich ferner zu geneigtem Zuspruch.

Düsseldorf, den 14. Dezember 1832.

A. Jonas, Flingerstraße Nr. 867.



Um jedem Vorwurf wegen meiner langen Reise vorzukommen, glaube ich den Betheiligten meiner in Rotterdam nach Duisburg eingenommenen Ladung hiermit die Anzeige schuldig zu seyn, daß ich Freitag den 30. v. M. glücklich mit meinem Schiff hier im Hafen ankam; den 2. d. dem hiesigen Haupt-Zollamt meine, die Ladung betreffende Papiere übergab, worauf ich Dienstag Mittag den 11. d. erst mit meiner Ladung zur Revision kam. Heute denke ich abgefertigt zu werden, um morgen meine Reise fortsetzen zu können. Durch diesen Aufenthalt habe ich einen großen Schaden, und, da unsere Frachtsätze hierauf nicht berechnet sind, so hoffe ich durch eine Frachterhöhung einigermaßen entschädigt werden zu mögen, damit der Nachtheil mich nicht allein trifft.

Emmerich den 16. Dezember 1832.

A. A. Maassen,
Rangschiffer von Rotterdam nach Duisburg.

In der Expedition dieses Blattes, Grabenstraße Nr. 1156, ist zu haben:

Neuer Volkskalender

für 1833.

Vier und zwanzigster Jahrgang.

8. geheftet 7 Sgr 8 Pf.

Inhalt: Kalender der Christen und Juden, mit Schreibpapier durchschossen; Feste in den katholischen Kirchen zu Düsseldorf; Erzählungen; gemeinnützige Mittel; die Genealogie des Königl. Preuß. Hauses, so wie der übrigen Fürsten von Europa; das Verzeichniß der Beamten der hiesigen königl. Regierung und der von dieser abhängigen Verwaltungen im dies. Regierungsbezirk, die Beamte der Landgerichte zu Düsseldorf und Cleve ꝛc. ꝛc.; das Verzeichniß der Markttage in den Regierungsbezirken Köln, Aachen und Düsseldorf, und das rectificirte Verzeichniß der von hier abgehenden und hier ankommenden Posten.

Wittwe Treitz auf dem Hundsrücken Nr. 615 empfiehlt sich zu dem nahen Weihnachtsfeste mit Wachslichtern zu 30, 40, 50, 60 und 80 aufs Pfund, Wachsstöcken in allen Farben, Christbäumen mit oder ohne Verzierungen, auch auf Verlangen zu vermiethen, Offenbacher Pfeffernüssen und weißen und braunen Lebkuchen.



So eben erhielt ich wieder frische große Antwerpner Muscheln, Hamburger Neuaugen, neue Sardellen, süße Schelfische.

Jos. Spinrath am Markt.

[470] Ein braves Mädchen, welches das Bügeln, Nähen und Stoppen versteht, wird gesucht. Von wem, sagt die Expedition

[471] Zur Erlernung der Buchbinderei ist für einen gesitteten Jüngling eine Stelle offen. Bei wem, sagt die Expedition d. Ztg.

Das auf der Rheinstraße gelegene, mit Nr. 819 bezeichnete Haus, welches zu jedem Geschäft wohl geeignet ist, steht aus freier Hand zu verkaufen Das Nähere zu erfragen bei Hrn Rosbach im Hause selbst.

Auf dem Friedrichsplatze Nr. 290 steht die mittlere Etage zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere Hohestraße Nr. 1373

[465] Zwei möblirte Zimmer sind auf einer angenehmen Straße zu vermiethen. Das Nähere sagt die Expedition d. Ztg.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.